

2 Uhr verlegt. Man wird angesehen müssen, daß diese Renerung, namentlich in der letzteren Richtung, den Arbeitern nicht sehr erfreut habe sein kann, und dies kam am vergangenen Sonntag Abend auch durch zum Ausdruck, daß zur schlechten Zeit nur 8 Personen am Arbeitsplatze erschienen, während etwa 120 die Arbeit aufnehmen sollten. Untererwähnt muss noch erwähnt werden, daß die Belehrung an dieser Sonntagschicht nur über 14 Tage an den einzelnen Arbeitern herantritt. Die Direktion ist entschlossen, nach Ablauf der Kündigungsfrist Dienstjenigen, welche sich der neuen Sonntagsarbeit schließen, sofort wieder zu beschäftigen. Vorgestern ist es nach dem Bekanntwerden der Kündigung zwischen den Arbeitern zu mehrfachen Auseinandersetzungen gekommen, die mehrere Verhaftungen herbeiführten. — Gestern Nachmittag hat sich die 17 Jahre alte geistig gesetzte Tochter einer in Strehlen wohnenden Familie entfernt, nach verschiedenen Auslagen in der Nachmittag nach dem Großen Garten, ohne bis jetzt zurückzukehren. — Aus der Pirnaischen Vorstadt wird folgender Vorfall berichtet: Am Sonnabend Nachmittag nahm derselbst eine unbekannte Frauensperson einem kleinen Kind gewaltsam einen Staubenschlüssel ab, welchen derselbe in der Hand hielt und eilte damit dem Kind voraus nach dessen der Frau wohl vorher bekannter Wohnung. Hier schloß dieselbe die Corridor auf, erging aber sofort die Flucht, als sie aus der Wohnung Laut hörte. Die Mutter des Kindes, in dem Staufen, das Kleine komme, hatte keinen Namen gerufen und war, als sie keine Antwort erhielt, auf den Corridor gestellt, von wo aber bereits die Unbekannte, d. h. Schlüssel stehend, fortgezogen war. Bald aber kam das Kind und die Schläge läutete sich auf. Der Corp, der hier jener Dienst mißlang, konnte vielleicht anderwo besser glänzen und daher ist Vorsicht geboten. — In einem hiesigen Materialwarengeschäft hatte vor ungefähr Jahresfrist ein ungetreuer Komis. eine geraume Zeit hinab in eigenmäßiger Absicht kleine Geiste in die Haie gehabt. Tag des starken Verdachts konnte ihm aber seiner Zeit nichts Thatsächliches vom Chef beweisen werden und er kam, wie man zu sagen pflegt, mit dem blauen Auge, das heißt mit der Dienstentlassung, davon. Jetzt nun ist der bestreitende b. einem ähnlichen Vergehen in Wien ergrapt und gefangen eingesogen worden, und obgleich wohl nurmehr auch seine hiesige verbrecherische Thätigkeit sich aufzuklären.

— Freiberg, 7. Juli. Ein Jägerpfeil des Velociped ist das Fenster auf dem Gebiete des Schwarzenbergs. In verschiedenen Gschichten des sächsischen Schlosses trug er sich als stand. eam. Oppelt in das Feuerbuch ein und geriet sich als Quartiermeister für weiter 20 Radfahrer aus Leipzig. Das Velociped hatte er sich zu dieser Tour gekauft. In Wohlheit ist der Industriestützer ein stellenloher Komis. B. von hier, der einst dem Chemnitzer Radfahrtreffclub angehört hatte, aber aus denselben ausgeschlossen worden ist. Bei Radfahren aber führt er sich immer noch als „Kollege“. Mit Genehmigung des t. Ministeriums des Innern sollen vom 1. Januar 1887 ab die beiden Landgemeinden Heydorff und Mühlendorf mit den Ortsteilen Hutha und Reußthorff zur einer Landgemeinde unter dem Namen Heydorff vereinigt werden.

— Leipzig, 7. Juli. In einem hiesigen Gasthofe wurde heute Nachmittag ein 26 Jahre alter Kaufmann eines Wiener Bauunternehmens Johann Schmidt, der dieser Tage unter Mitnahme einer ihm auferkommten Summe von 3000 Goldern flüchtig geworden war, polizeilich ausgemittelt und in Haft genommen. In seiner Begleitung befand sich ein Bruder aus Steinig in Bayern, welcher wegen Verdachtes der Polizei gleichfalls in Haft kam. Von dem untergegangenen Gelde sandten sich noch ca. 2500 Gulden vor. — Ein hiesiger 53 Jahre alter Bureaucratie geriet heute Nachmittag darüber, daß ihm seine Arbeitsstelle aufgelöst worden war, in leichte Verzweiflung, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtigte. Er begab sich nach dem Frankfurter Thor an die alte Färberei bei der ehemal. Leibnitz'schen Ziegeleri und führte sich derselbst ins Wasser. Auf diesem Augenblick kamen aber zwei Soldaten dazu, welche sofort Hilfe leisteten und den armen Mann noch lebend aus dem Wasser retteten. — In vergangener Nacht in der zweiten Stunde ist in unserem Nachbarorte Stöckisch aus noch unbekannter Ursache die Turnhalle mit den darin befindlichen Turngeräthen niedergebrannt. Die Bewohner von Leibnitz' haben keinerlei Gemeindeabgaben zu entrichten, da aus den erzielten Erträgen der Sparsame die Gemeindeabgaben unumstet vollständig gedeckt werden. — Wie schwer es bestimmt wird, wieder zum ehemaligen Leben zurückzukehren, bemisst die am 2. Juli vor dem hiesigen Schwurgericht stattgefundenen Verhandlung gegen den Schriftsteller Voll aus Neudorf.

Die Erschöpfung der Kohlenlager und deren möglicher Erfolg.

Die in einer verhältnismäßig nahein Epoché bevorstehende Erschöpfung der englischen Kohlenlager hat eine unserer größten wissenschaftlichen Autoritäten, Prof. Clausius in Bonn, angeregt, sich über die Frage eines möglichen Erfolges der Kohlenlager zu äußern und wie weiter nachzuhören die betreffenden Ausführungen des hervorragenden Physikers, wie sie die „Ain. Blg.“ veröffentlicht, mit.

Kommt gelegentlich einmal die Rede auf die berechtigte Erschöpfung der Kohlenlager, so hört man wohl den Einwand machen, daß bis dahin die Wissenschaft längst ganz neue Mittel zur Wärmeerzeugung gefunden habe. Ja, man kann bisweilen die gelegentlich eingehende Meinung vernnehmen, es werde vielleicht gelingen, das Wasser im ungebrannten, industriell verwertbaren Quantitäten in seine Besonderheit Wasserdampf und Sauerstoff zu zerlegen, ohne sonderlichen Aufwand von Kraft, und man habe dann an der Verbrennungswärme des Wasserdampfs eine solche überschließliche Wärmequelle. Jeder Physiker weiß, daß diese Ansicht eine phantastische ist. „Es handelt sich dabei“, bemerkt Clausius, „gar nicht mehr um Abwendung von Wahrscheinlichkeitsgründen, sondern man kann mit voller Sicherheit das Mögliche vom unmöglichen unterscheiden. Jede Hoffnung von Energie ohne einen entsprechenden Aufwand von Energie ist absolut unmöglich. Der Vorraum von potentieller Energie, welcher in den Kohlenlager vorliegenden ist, verdeckt seine Entfaltung derzeitigen Energie, welche die Sonne der Erde in der Form von strahlender Wärme, die zur Erwärmung der Pflanzen wichtig ist, in langen, dem Bestehen des Menschengeschlechts vorangegangenen Zeiträumen aufgezehrt hat. Wenn dieser Vorraum verbraucht sein wird, so wird kein Mittel einer noch so vorgedachten Wissenschaft im Stande sein, eine weitere Energiequelle zu eröffnen, sondern die Menschen werden dann daraus angewiesen sein, sich mit der Energie zu behelfen, welche die Sonne ihnen im Verlaufe der ferneren Zeit noch fortwährend durch ihre Erthklüste liefert.“

Diese Energie bietet sich dar einerseits in den durch fortwährendes Brühen neu entstehenden zersetzbaren Materialien, andererseits in Bewegungen der Art, wie sie in Winden und in fallenden und strömenden Gewittern enthalten sind. Besonders die Wetterbewegungen als letzter verwertbarer Kraft hat Clausius für sehr wichtig und besont, daß ein großer Wasserfall in dieser Beziehung ein Kohlenbergwerk von erheblicher Ausdehnung erzeugen könne, und ähnlich verhalte es sich mit allen schnell fließenden Bächen, Flüssen und Städten. „Die Energie“, sagt der berühmte Physiker, „wird durch die bis jetzt vorhandenen Röhren und Wasserwerke nur in sehr geringem Maße ausgenutzt. Den bei weitem größten Theil dieser Energie lassen wir nutzlos verloren gehen. In der That würde es auch bei einem Wasserfälle von einiger Größe, oder einem stark strömenden Flusse mit großen Schwierigkeiten vorkommen sein, alle in ihm vorhandene Energie an Ort und Stelle in

Er war, wegen versuchter Brandstiftung bestraft. Ende vor. Er aus dem Gefängnis entlassen worden. Seine Verwandten, bei denen er vorläufig Unterkunft suchte, nahmen ihn unfreundlich auf und der Geweidevorstand von Radeburg bediente ihm kurz und häufig, daß für denartig bestrafte Menschen sein Platz in Radeburg sei und daß er sich nach einem anderen Wohnort umsehen möge. Nachdem es ihm nach längeren Bemühungen gelungen war, in einer Leipzigischer Buchdruckerei Stellung zu erhalten, haite ein Kollege die Güte, seinen Prinzipal über sein Vorleben aufzuklären, jedoch er Knall und Fall entlassen wurde. Der Betrieb sei entlassen Sachlage schaute es auch an, ihm zu untersetzen, und als er schließlich auf dem Friedhofe von seiner Schwiegermutter kurz behandelt wurde, als er sich nach dem Grade einer Verwandten erkundigte, da wurde er so erbittert, daß er seinen Kummer in Tränen vertrocknet. Als er nach Hause kam, standen die Fenster seiner Wohnung offen, woraus er schloß, daß seine Familie nicht zu Hause sei. Er ging daher nach der auf der Kreuzstraße 14 gelegenen Wohnung seiner Schwiegermutter, welche er gleichfalls nicht antrof. Wieder ging er nach Hause, wieder lehrte er noch der Kreuzstraße zurück, doch war sein Klopfen vergeblich, die Thür wurde nicht geöffnet. Hierüber wurde Voll so erstickt, daß er sein Taschenstück anzündete und dadurch durch ein öffnendes Fenster in eine unter dem Dach befindliche Kammer trat, in welcher sich unter altem Gerümpel auch eine größere Vorrat Brennholz befand. Raum hatte er das Tuch in das leicht brennbares Material geworfen, als ihn plötzlich eine heftige Angst ergriff. Durch das Zurückstoßen der Thürplatte überzeugte er sich jedoch, daß das Feuer nicht weiter um sich geprägt hätte. Erst nach langerem Hemmen gelang es einem Schuhmann, die kleinen Räuber an einer Conditorbude zu erwischen und festzubauen, von dem geradlinig Gelde hatten sie bereits eine Mark verbraucht. Man führt dieselben ihren Eltern vorläufig zu.

— Grimma. Am vergangenen Freitag geriet ein 3 Knaben vom Dorfe Kössen und einer vom Dorfe Greizheim beim Heldensuchen in Streit. Letztere banden den leichteren an einen Baum und schlugen so lange auf den Knaben los, bis er seinen Geist ausgab. Erst in später Stunde fand man die Leiche. Alle drei Kinder stehen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange. (B. B.)

— Döbeln. Ueber den hier stattgefundenen Fabrikbrand wird nach Folgendem berichtet: Entstanden ist der Brand durch die Unvorsicht eines 12jährigen Knaben, der einem Kochtopf mit einem brennenden Span zu nahe kam, das Fass geriet in Brand; in der Aufregung entgriff der Junge eine Kanone mit Wasser und goß dies in den Back, das Fass ließ über und im Augenblick stand der ganze Raum in Flammen. Der verunreinigte Schaden ist ein ganz bedeutender, da große Maschinenvorstände verbrannten sind. Der Betrieb der Fabrik ist durch diesen Brand in leiser Weise beeinträchtigt und geht ungestoppt weiter. Die Nachbargemeinden hatten Hilfe gesandt. — Um Mitternacht wurde ein Arbeiter vom Hirschlage getroffen.

— Waldenburg. Die Böse von Kreuztal mit üblichem Anlaufe häuften sich. Am Sonnabend versuchte in Langenwurzen ein 4jähriger Knabe eine Otter mit dem nackten Feste zu tödlichen Taten, die Otter bis den Jungen in's Bein und am Sonntag war er bereits eine Leiche.

— Sebnitz. Bei dem am 4. Juli früh gegen 6 Uhr aus nordöstlicher Richtung kommenden, sehr drohend aussehenden und auch unserer Stadt hergehenden Gewitter sind im Hilgersdorfer Vororten in Görlitz durch einen Blitzstrahl, welcher sich entweder gelöst hat oder übergegangen ist, gleichzeitig zwei Wohnhäuser der Fabrikarbeiter Jacoby und Lüttner entzündet und eingestürzt, wobei die Bewohner nur das nackte Leben hatten retten können.

— Markneukirchen. In der Nacht zum Dienstag machte sich seitens der hiesigen Schuhmannsfabrik die Festnahme des Böhmerwachs. Sch. von hier nötig. Sch., ein schon wiederholt mit den Behörden in Conflict gekommener und deshalb auch bestrafter Mensch, war am vorhergehenden Nachmittag schon mit der Ankündigung aus einer Wohnung fortgezogen, daß er sich einem „Capitalraus“ laufen wolle, und einer jungen Scheini diente am Mittwochnacht auch mit nach Hause gebracht zu haben. Während seiner Abwesenheit hatte Sch. ein vierjähriges Kind allein in seiner Wohnung eingesperrt und den Schlüssel hierzu mit fortgeworfen, so daß seine Kinder nicht in die Wohnung kame und sich bis zu seiner Rückkehr bei dem mit in derselben Hause wohnenden Töpfer J. aufzuhalten geneigt war. Bei seiner Rückkehr war Sch. darüber ergrümmt,

dass sich seine Frau bei J. aufzuhalten habe. Er traktierte dieselbe noch vor der Haustür mit mehreren Ohrfeigen. Dem Töpfer J., welcher der Frau, die bei dieser Mißhandlung das kleine Kind auf den Armen hatte, Beistand leistete, versetzte Sch. mit einem großen Handschuh nicht weniger als acht wuchtige Ohrfeige auf den Kopf, so daß bei jedem Heile der Bart des Schäufels tiefe in die Kopfhaut eingedrungen ist und sich alsbald ärztliche Hilfe nötig gemacht hat. Sch. hat hierdurch sehr starke Blutverlust gehabt und ist auf unbestimmte Zeit hinzu arbeitunfähig geworden. Sch. hat angedeutet den beiden Schuhläden, welche seine Hoffnahme veranlaßten, bestigen Widerstand geleistet.

— Aus dem oberen Vogtländere. Jetzt haben unsere Handwerker wieder einmal so viel zu thun, daß sie kaum genug fertig bringen können. Nach der langen arbeitslosen Zeit im Winter ist dies sehr erstaunlich. In erster Linie wird viel Fleiß für Reichsbacher Fabrikanten gefertigt, doch auch Beige und halbwollne Jacquardstoffe schenkt wieder Anlauf zu finden. Ein gleich lebhafter Geschäftszug ist bei den Webwarenfabrikanten in Aisch und Roßbach zu bemerken. Die Weber können jetzt das Doppelte liefern, sie würden damit den Fabrikanten nur einen Gefallen erweisen. Diesejenigen Fabrikanten, welche Wollstoffe fabricieren, bei ihrer Berechnung im Frühjahr aber die damals billigen Wollpreise als Unterlage genommen haben, werden freilich dabei wenig verdienten, weil inzwischen die Preise für wollene Garne sehr bedeutend gestiegen sind.

— Zwidau, 7. Juli. Einem 11 Jahre alten Knaben aus Schiedemitz, welcher gelernt mit seinem jüngeren Bruder auf der Vogelwiese sich zu beschäftigen gedachte, schaute dazu die nötige Kraft, was aber dem kleinen Schläfchen wenig Sorge gemacht haben mög. Den letzten Pfennig verbrauchte das Bilderpaaß zum Ankauf eines Gläschens Limonade und während der Kleinere die Limonade kostete, trank und bezahlte, hatte der Großere die in einem Eigentum laufende vermaulte Geldkasse der alten Häuslerin gestohlen und war damit verschwunden. Erst nach langerem Hemmen gelang es einem Schuhmann, die kleinen Räuber an einer Conditorbude zu erwischen und festzubauen, von dem geradlinig Gelde hatten sie bereits eine Mark verbraucht. Man führt dieselben ihren Eltern vorläufig zu.

— Schneeberg, 7. Juli. Die Königin wurde in Schneeberg am 6. d. M. unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung empfangen. Die öffentlichen, sowie die Privatgedäbe waren mit Blumen, Fahnen, Flaggen, Wappern, Bildern u. dergl. feierlich gestiert; zwei große, sehr schön ausgeschmückte Empfangsorte hatte die Stadt erzielen lassen. Das Programm für den Empfang wies keine offizielle Begrüßung durch die Bevörden auf; es hatten sich aber die städtischen Collegien in corso zu den Begrüßungsfestlichkeiten eingefunden. Die Freiheit, Fähnrich, sämtliche Schulanstalten der Stadt, die Turn-, Gesang-, Militär- und Kriegervereine, die Innungen, der Maschinenstücker Verein u. c. hatten sich zum Empfang der Königin aufgestellt und Spalier gebildet. Bei prächtigem Wetter, unter Glorienglocken und dem Jubel der angemeldet zahlreich aufgezogenen Bewohner Schnebergs nah der näheren und weiteren Umgebung erfolgte Abends in der achten Stunde der Einzug der Königin in die Stadt. Der Bürgermeister Dr. v. Woydt hielt eine kurze Ansprache. Vor dem Städtischen Hotel, woselbst Wohnung bereit war, wurde von Prof. Witzsch, die umgeben war von vielen in den Sachsenforchen gekleideten auffälligen Jungfrauen, unter pochtlichen Begrüßungsworten ein prächtiges Bouquet überreicht. In der zehnten Stunde begann nach vorhergegangenen Musikkonzerten die Aufführung zu dem Faust- und Lampiãozug, zu welchem die obenwegelichen Corporationen, Schulen, mehrere Bürger-Vergnügungen in voller, feierlicher Paradeordnung ihre Theilnahme zugestellt hatten, so daß vorzugsweise war, daß derartige sich zu einem glänzenden gestalten werde. Die Königin feierte gestern Abend mit dem 6 Uhr 38 Minuten von Zwidau verfehrenden und um 10 Uhr hier eintragenden Courirzug nach Dresden zurück, und begab sich sofort an das Hollerger zu Villnich.

— Bischofsgrün, 7. Juli. Die hiesige Weber Innung hielt am Dienstag ihr Hauptquartier Johannis ab und erinnerte bei dieser Gelegenheit in feierlicher Weise jene ihrer Mitglieder, welche im Jahre 1836 das Weißtuch entnommen hatten, zu Ehren-Mitgliedern. Der feierliche Atlas fand mittags nach 1 Uhr statt. Derselbe wurde durch den Choral „Alleluia Gott in der Höhe sei Ehr“ und eine Ansprache des Herrn Obermeister Stadtmüller Martin eröffnet. Nach Vortrag des Viedels: „Das ist der Tag des Herrn“, von Kraemer, erfolgte die Verleihung der Aufnahmeprotokolle für die Jubilare. Herr Pastor

— Werbungsvolle Strenge. Ein beschäftigungsloser Fabrikarbeiter in Weissenberg hat sich auf dem Boden seiner Wielthaus Wohnung erhängt, weil seine Frau wegen zu späten Nachhausekommens das Wohnzimmer nicht öffnen wollte.

— Ein Bergwerk unter Wasser. Aus Voitsdorf wird berichtet Durch aufstrebende Regen wurden die Gruben des Bergwerkes zu Sagar eröffnet. Es ist Gefahr, daß der ganze Kohlenbergbau eingefüllt werden mög.

— Das Eisenbahnunglück von Monte-Carlo. Durch das Obertribunal des Fürstenthums Monaco wurde der Stations-Chef vom Monte-Carlo, Chapuis, der Schuld an der Katastrophe des 10. März überwiesen erklärt und zur zwei Monaten Haft verurteilt, obwohl zahlreiche Menschen bei dem Unglück das Leben verloren. Herr Chapuis wurde jetzt, drei Wochen nach der Gerichtsverhandlung, in Haft genommen und den Gefangnisse zur Nebenfahrt in das Gefängnis übergeben. Schon nach 24 Stunden aber wurde der Berufsmittel wieder auf freien Fuß gesetzt. Sein Landesherr, Fürst Karl III., holte ihm trotz seines Hoheitsrechtes unverzagt die Strafe gekehrt. Nach der Tragödie die Comédie!

— Ein Besuch beim König von Samoa. Von deutschen Süßsee-Geschwader, das bekanntlich von Kamerun seinen Weg über Sambava nach der Süßsee genommen, erhält die „Saale-Zeitung“ einen interessanten Bericht über einen Besuch deutscher Offiziere bei dem Könige von Samoa, dem wir folgendes entnehmen: Der König Tomasi begrüßte vor seinem Hause die Offiziere in englischer Corvettencaptainsuniform; er ist ein holländischer Herr von etwa 60 Jahren, mit sehr intelligenten Gesichtszügen. Die Offiziere saßen sich in der Hütte nieder. An der einen Wand der Hütte hingen mit gekreuzten Waffen die Prinzenstangen in hellblau-roter Kleidung, Rosen und andere Blumen im Haar. Es waren viele sehr hübsche Mädchen darunter; sie begrüßten unsere Offiziere mit Handdruck und forderten dieselben auf, sich zu ihnen auf die Matten zu setzen. Jede erklärte nun einen der Herren für ihren „Freund“ (Freund), und dieser Freund mochte sie nun während des ganzen Nachmittags begleiten. Er wurde in die Wohnungen der res. Männer geführt und bekam Kaffee zu trinken, d. i. das Nationalgetränk der Samoaner, den die Hausfrau mit schönen Mandeln vor seinem Angesicht aufzehrte. Diese Zubereitung ist nicht gerade sehr appetitlich. Die Samoaner sind nämlich zierlich, mit dem Speichel in besonders zu diesem Zwecke gespeisten, die in jeder Hütte hingen, dann werden die festen Beziehungen zwischen den Familien geschlossen, das Bläßige ausgebrüht und gekaut. Das Ganze steht aus wie Seifenwasser und schwimmt etwas nach Wasser. Außerdem wurde noch Badezettel vorgelesen, das von den Schülern ebenfalls vorbereitet wurde, indem sie mit Bändern die Ränder abschließen, um das lustige Innere dem „Freunden“ zu überlassen. Ritterlichen Sinnes sagten sich die Herren in das Unvermeidliche mit dem trostlichen Gedanken, daß die deutschen Pioniere in Afrika oft noch ganz anderen Erfahrungen sich zu unterwerfen haben, wenn sie das völlige Getreuen der eingeborenen gewiss waren. Die Sprache der Samoaner hat keinen großen

Woll bis
der Th
Oberwe
folgende
C. G. B.
Weber i
Seiden
hatte zu
modisch
durch,
eine Fra
mal in
Leben ge
Wunden
aber, die
eine Fra
Chemie
Stoffe
willkürlic
haut, S
Der Chem
Unterschi
Ringung
weibl
Methode
Gesänge
Der alt
entdeckt
willkürlic
bedeutet
Boden
politischer
Stra
Gau und
aboren
Die Lein
schuldig
Vere

— tz
die Orts
Schülern
solchen E
Schüler
habt 2 U
Schüler v
Der Rat
Ruhe, D
feine Vo
unterkaste
mann esch
Gieß an
Naturha
bedeckten
berichtete
ihnen die
sich dort
Major die
die Hochs
perion der
die belben
Gedanken
und an d
gewalt b
Geburde
Gieß, der
setzt he
werden,
nicht zur
langen, s
Bettu
habilitate
Dr. Op
Emil C

Bors
Vere
Bors
Süd
reise. I
begleitet
einem vo
den Fuß
an, und
armen K
Beg für
ihre Erst
geborene
geschrifte
Banden
noch, da

Gaud
An
reise.
reise.
Begleit
begleitet
einem vo
den Fuß
an, und
armen K
Beg für
ihre Erst
geborene
geschrifte
Banden
noch, da

in Berlin
bedeutet
einer Vo
und in
Folge de
bonaum
herunter
bei solche
arbeitet,
vorhande
der eins
Dose mit
und verg
Substanz
Gefüllt
Gefüllt
sich betr
zum Th
gleich ni
früher de
seit Jahr
den Loc
dem De

Vereins
guten S
der Hie
hoher T
gesäuert
legeren
Das Ga
deckt und
geschrie
griffen,
Samb
An
reise.
reise.
Begleit
begleitet
einem vo
den Fuß
an, und
armen K
Beg für
ihre Erst
geborene
geschrifte
Banden
noch, da

in Berlin
bedeutet
einer Vo
und in
Folge de
bonaum
herunter
bei solche
arbeitet,
vorhande
der eins
Dose mit
und verg
Substanz
Gefüllt
Gefüllt
sich betr
zum Th
gleich ni
früher de
seit Jahr
den Loc
dem De

Aus Nah und Fern.

— Der Handlungsgehilfe Wilhelm Kowalla, der bekanntlich wegen Verbrechens wider das Leben und wegen Diebstahls, begangen gegen die Frau Gehörte Paepke in der Kreuzstraße, im Monat April d. J. vom Königl. Land-Schott. Gericht Berlin I wegen des ersten Verbrechens zu lebenslanger Haftstrafe und wegen des Diebstahls zu 5 Jahren Haftstrafe, nebst dem

die bieselte
Löpfer S.
Kind auf
den Kopf.
Kopfhaut
nicht hat.
bestimmt
den selben
Büderstand

zu unsere
um genug
im Winter
x Reichen-
tzwischen
lebhafter
d Roßbach
sie würden
Diejenigen
zum genommen
die Preise

abend aus
auf der
eigige Kasse,
abend mag.
auf eines
abende fanste,
entzündlichen
war damit
am Schup-
pischen und
eine Mark

Schneeburg
anfangen,
Gut-
sei große,
ten lassen.
durch
dleggen in
die Freim.
Schengen,
schlechter-
gestellt und
blüte und
und Schne-
abends in
abdi. Der
Vor dem
von Zeit
geseholteten
ein prach-
tig nach
Fadel- und
Schulen,
Theil-
jelbe sich
erte gestern
enden und
trüd, und

hieß am
dieser Ge-
im Jahre
der. Der
wurde durch
Ausprache
Zertifikat des
folgte die
herr Vostor

zungenlofex
er Wiede-
aufkommen
berichtet
z zu Sagor
werden muß.
o. Durch
Stations-
strophe des
Hof ver-
das Leben
re Gerichts-
zur Über-
hunden aber
ein Landes-
unverweilt
sdi!

um deutschen
Weg über
Zeitung“
ee-Offiziere
men: Der
e englischer
etwa 60
iere legten
sauersten
e Kleidung,
e hässche
deben und
en zu legen.
“ (engrl),
Nachmittag
gefahrt und
Gomoarer,
reicht kante,
zawawozel
leinen Zweck
nn werden
bedruckt und
nd schwelt
gezeigt, daß
m sie mit
“Freunde”
en in das
e deutschen
zu unter-
oren ge-
en großer

Woll hieß eine zu Herzen gehende Rebe, welcher sich die Ueberzeichnung
des Gewanddiplome und Bescheinke an die Jubilar durch den zweiten
Obermeister, Herrn Hermann Weber, anschloß. Die Jubilar sind
folgende: C. F. Wagner, C. J. Würker, J. G. Gelfert, J. G. Döber,
C. G. Neitzel, C. F. Göthe, C. F. Tegner, A. H. Schmidt, C. H.
Weber und S. Wile. — Ein erst am Dienstag im heutigen städtischen
Einbruch an der Thumerstraße in Arbeit gekreuzter Handarbeiter
hatte am vormaligen Tage das Unglück, 14 Meter hoch hinaufzuhören,
wodurch er sich schwere Verletzungen am Kopfe, u. a. einen Schädel-
bruch, erlög.

Aus Buxtehude gelangt die Nachricht hierher, daß dort
eine Frau beim Beerenhauern im Walde von einer Kreuzotter dreimal
in den Fuß gebissen worden ist. Die Verletzte ist in äußerster
Lebensgefahr gewesen, durch eigenes energisches Handeln, indem sie die
Wunden auszog, und der umscheinende ärztliche Hilfe gelang es
aber, die Gefahr zu besiegen.

Verhandlungen des Landgerichts Chemnitz.

— II. Strafkammer I 5.7. Der Schmelzergeselle August Stiller aus
Chemnitz (32 Jahr alt und schon mehrfach vorbestraft) wurde wegen im
Rückwärtigen Zustände betreif des Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Knast-
haus, 3 Jahren Oberstrafe und zur Entfernung unter Polizeiuersicht verurtheilt.

Der Schmelzergeselle und Handarbeiter Emil Richard Rödig aus
Chemnitz (15 Jahr alt und schon vorbestraft) hat sich des Betrugs und der
Unterschlagung schuldig gemacht und deshalb wurde er mit 6 Monaten Ge-
fängnis belegt.

Der Klingeler Emil Woy Arnold aus Köthen, zuletzt in Mitt-
weida ansässig, und noch 25 andere Personen wurden wegen Unter-
stellung der Wehrpflicht zu je 150 Mark Geldstrafe, eventuell 30 Tagen
Gefängnis verurtheilt.

Der Handarbeiter Karl Friedrich Ulrich Otto aus Köthenberg (24 Jahr
alt und schon wiederholt vorbestraft) ist am 29. April d. J. aus der Wehr-
pflichtsstellung entlassen, da kurz zuvor verschiedene Schenkungen mut-
willigweise umgetrieben und entzweier Schenkungen verübt. Ferner hat er sich
des Wehrpflichtschwund gemacht. Er wurde zu 8 Jahren Gefängnis, 8
Wochen Haft, 3 Jahren Oberstrafe und zur Unterschlagung an die Landes-
polizeibehörde verurtheilt.

Strafkammer III 6.7. Die Schuhmacher Carl Emil Meissner aus
Jahnsdorf (1872 geboren) und Hermann Otto Sonntag davor (1873
geboren) waren beschuldigt, an gefährlicher Stelle in den Nähe von vielen Exzellen, welche von
Schülern des dafing Technikums verübt werden, schwer zu leiden haben. Ein
solcher Exzess fand auch in der Nacht zum 21. März d. J. statt. Dafür war
„Schäppchen“ hatte ein Schuhkraut gesammelt. Deshalb war um
halb 2 Uhr Nachts beendet. Auf dem Radhauseweg temptierten verschiedene
Schüler vorübergehende Personen an und dies führte zu einem lauten Streit.
Der Hochpolizeisergeant Engelmann hörte den Raum, kam herbei und gab
Befehl. Darauf erschien aus der umstehenden Menge der Ruf: „Wir brauchen
seine Polizei, wir sind jetzt Polizei!“ Einer der kreisenden Schüler, welcher
unterstaunt gehabt ist, erhob gegen Engelmann den Stoß zum Schlag. Engel-
mann erschoss den jungen Mann. Da drohte der Technikumschüler Gustav
Gieß aus Wittenberg a. d. Ruhe auf Engelmann ein und bestreite den
Kreislauf. Nun nahm Engelmann den Stoß und brachte ihn auf er-
heblichen Widerstand zur Ruhe. Doch endlich ging die Sache nicht ab.
Verschiedene Kommissionen Gieß' Juden denken darüber, obwohl es
ihnen dies nicht gelang, schwere Drohung und bedrohungen Engelmann
sehr hart. Endlich fanden Reptoren drei seiner Kollegen und der Polizeireg-
istrator S. zur Hilfe und diese bemerkten nun in Gemeinschaft mit Engelmann
die Fortsetzung Gieß's. Die Untersuchung ergab, daß dieser die Haupt-
person bei dem tragischen Geschehen gestellt hat, im Übrigen aber gerichtet
die beiden Schüler Fritz Eberhardt aus Brodberg und Arthur Ulrich
Engelmann aus Wittenberg in den Verdacht, sich an der Zusammenarbeitung
und an dem mit verdeckten Kräften begangenen Widerstand gegen die Staats-
gewalt beteiligt zu haben; Außerdem war Eberhardt des Auftrugs angeklagt,
Eberhardt und Engelmann waren zur Hauptverhandlung erschienen, während
Gieß, der gegen Condon auf freiem Fuße gelassen worden ist, sich nicht
gestellt hatte. Es konnte daher nur gegen die zwei Exzellen keine verhängnisvolle
Auftritt der Befreiungskommission verhindern, die Geschworenen aber
wurden zur Überzeugung von der Schule Eberhardt und Engelmann zu ge-
langen, sie verneinten daher die Schuldringen und beide wurden freigesprochen.

Berater des Staatsanwaltschaft: Herr St.-K. Dr. Schmidt. Ber-
theater: die Herren Rechtsanwälte Julius Schmid-Wittnau und
Dr. Oppermann. Obmann der Geschworenen: Herr Kaufmann Theodor
Emil Oppermann-Chemnitz.

Vocalreitschule: so heißt z. B. „dome“ sa-asai, „Doctor“ somai,
„guten Tag“ ta lo, „gut“ kō. Eigentlich ist die Zulassung
der Fleischprüfung. Es werden nämlich Steine in einer Grube bis zu
hoher Temperatur erhitzt, dann die Fleisch herangezogen, die Steine
gekühlt und nun Bananen, Hähnchen, ja ganze Schweine, welchen
legieren auch heiße Steine in den Bauch gepackt werden, darum gelegt.
Das Ganze wird wieder mit heißen Steinen und Palmblättern be-
deckt und ein bis zwei Stunden in dieser Grube gelassen. Das so
geschmort Fleisch schmeckt sehr gut und wird, in Steinen aneinander
gerissen, ohne Fleisch und Gabel gegessen.

Auf der Insel Korilla giebt es so viel Räuber, wie
Sand am Meer, und dabei passieren dann wunderbare Geschichten.
So z. B.: Eine Milliarde Aushebungskommission mache eine Rund-
reise. In einem kleinen Dorfe unterwegs wird der die Kommission
begleitende Wissenschaftler von einem angehenden Einwohner gebeten,
einem verunglückten Mann seine Weisheit zu leisten. Der Mann hatte
den Fuß gebrochen, der Arzt riet ihm ein, legte ihm einen Verbund
an, und die militärischen Mitglieder der Kommission sprachen dem
armen Kerl ihr tieftestes Beileid aus. Die Kommission setzte nun ihren
Weg fort und unterhielt sich noch über den Ereignissen. Wie groß war
ihre Erstaunen, als nach einiger Zeit einer der sie begleitenden Ein-
geborenen ihnen mitteilte, daß sie die Ehre gehabt hätten, einen der
gesuchtesten, von der Gendarmerie seit langer Zeit eifrig gesuchten
Banditen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Und dabei sagt man
noch, daß die Romantik und die Gemüthsfeind ausstreckt.

Über das Eingehen der Borussia'schen Fabrik in Berlin wird geschrieben: Die Gründe zu dieser für viele Kreise
bedeutungsvollen Maschinenfabrik sind in folgendem zu suchen: Der Preis
einer Vocomotive, die vor 20 Jahren 60. bis 65.000 Mk. betrug
und in den Gründerjahren auf 70. bis 75.000 Mk. stieg, ist in
folge des Zurückhaltens der diesen Branche sich zunehmenden Maschinen-
bauanstalten und der dadurch bedingten Konkurrenz immer mehr
heruntergegangen, bis er jetzt nur noch 28.000 Mk. beträgt. Dage-
gen bei solchen Preisen jede Fabrik, welche Vocomotiven hat, mit Berlin
arbeiten, ist selbstverständlich. Letzter ist aber auch seine Ansicht
vorhaben, daß diese Branche sich bald besser werden. Denn
der einzige, ernstlich noch in Betracht kommende Abnehmer von
Vocomotiven, der Staat, hat seinen Bedarf sehr erheblich eingeschränkt
und vergiebt seine wenigen Aufträge seit Jahren auf dem Wege der
Subventionen, bei welchen sich natürlich die wildeste, unter dem
Geldkostenpreise sich bewegende Konkurrenz entwickelt. Der früher
sehr beträchtliche Bedarf an Vocomotiven seitens des Landes ist
zum Theil vollständig abgeschritten, zum Theil ebenfalls auf das
gleich niedrige Niveau der Preise herabgedrückt. Die Borussia'sche Fabrik,
früher das größte und blühendste Etablissement dieser Branche, hat
seit Jahren schon unter der Wagnis dieser Branche gelitten und
den Vocomotivbau allmählich eingeschränkt. Während die Fabrik vor
dem Oronenburger Thor in den guten Seiten 100 bis 150
Vocomotiven jährlich baute, an 1000 Arbeiter mit reichlichem

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 8. Juli

Die Königin Carola lehrte gestern Abend mit dem
Erling nach Schwarzenberg zurück. In der Nähe unserer Stadt auf
dem Weichensteiner Straßenübergang zwischen den Stationen Wilkau
und Siegnitz ward der Zug von einem Unfall betroffen, der
glücklicherweise verhältnismäßig gut endete. Auf dem Bahnhofübergang
wurde adumlich ein mit Steinen beladenen Wagen überschlagen und
völlig zertrümmt, während Fahrrad und Pferde unversehrt blieben.
Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr
fach Beschädigungen, so daß von Chemnitz eine andere Maschine nach
Siegnitz verlangt werden mußte. Der Zug erschien durch den Unfall
etwa dreißig Minuten Verspätung. Wie es möglich war, daß an
gesicht des heranrollenden Zuges ein schwerbeladener Steinwagen
sich auf dem Bahngleis befinden sollte, ist uns offensichtlich uner-
klärlich und höchst merkwürdig. Die Maschine des Zuges und der erste Personenzug erlitten mehr

Gasthaus Stadt Wien.

Einem geehrten Publikum von Chemnitz und Umgegend empfiehlt ich meine seit 1. Juli a. o. übernommenen und neu vorgerichteten Lokalitäten angelegenheitlich. Mein erklärtes Streben wird stets dahin gerichtet sein, alle weichen Gäste durch vorzügliches Bier, Bairisch, Löwenbräu, Schlosslager und Einfach (Rabensteiner), Gose von Nickau, Harzer Sauerbrunnen etc., eine reiche und gewährte

Früh- und Abend-Stammkarte, sowie guten und dabei billigen Mittagstisch, à Convict 75 Pf., nach jeder Rüstung zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig halte ich meine sehr wohllich eingerichteten

Fremdenzimmer zu kleinen Preisen, sowie für geehrte Gesellschaften und Vereine zwei schöne separate Zimmer für 40 und 60 Personen angelegenheitlich empfohlen.

Schöner grosser Hof und gute Stallung für ca. 80 Pferde. Hochachtungsvoll

Robert Fiedler, früher Gasthaus Kappel.

Stadt Zwickau.

Herrn Freitag empfiehlt **Pökelschweinsknochen**, sowie Sauerbraten mit Klößen. Hoch. Bäckerei (Weller, Erlangen), ff. Schlosslager etc. Hochachtungsvoll **Jul. Günther.**

Böllner's Restaurant, Böllnerstraße 3. Herrn Freitag **faure Flecke**, vom Mittag an wagen ergebnst einlädt. Gustav Hilbert.

Geschäfts- und Wohnungs-Veränderung. Weinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß sich von heute an meine Tischlerei nicht mehr Langenstraße 59, sondern

12 Brauhausstrasse 12 befindet und bitte, mir das geschätzte Unternehmen auch in meinem neuen Locale zuzommen zu lassen. Hochachtungsvoll **J. M. Müller.**

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe die noch am Lager befindlichen

Sonnenschirme vorgerückter Saison halber.

Eduard Lüder, Ecke der Reitbahn- und Moritzstrasse.

Strickmaschinen-Fabrik

Sander & Graff, Chemnitz, Zwickauerstr. 81 empfiehlt:

in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum Strumpf- u. Fuss-Strickmaschinen, Längen- u. Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringelapparat.

Anlernung in der Fabrik gratis.

Billigste Preise bei best. Ausführung und Garantie.

Maschinenfabrik Germania vorm. J. S. Schwalbe & Sohn

in CHEMNITZ empfiehlt sich zur Lieferung von

Dampfkesseln (Siederohr-, Cornwall-, Weißblechrohr-, Röhren-, Galloway-, Fairbairn- und combinirten Kesseln),



Dampfmaschinen aller Systeme, mit Präzisionsabsicherung oder Ventilatoren, Compound-Dampfmaschinen,

Turbinen, Transmissionen, Heizungsanlagen, mechan. Aufzügen, Einrichtungen f. Bierbrauereien, Mälzereien, Mahlmühlen. Cementfabriken und Waschanstalten, Holzschieleiferei- und Papiermaschinen, Kühl- und Eismaschinen etc.

Kostenanschläge und Zeichnungen stehen auf Verlangen zu Diensten. Beste Referenzen.

Geräuch. Heringe, Matjes-Heringe, Speiseöle, Apfelwein, Schweizerkäse, Tafelbutter.

Theodor Teichmann, Annen- u. Reitbahnstrassen-Ecke.

C. A. Klemm's Leihanstalt für Musik (Musikalien und Pianos.) * **Parman.Pianoforte-Ausstellung**

Feinste Gutsbutter * à Stück 60 Pf. R. Gessner, Poststraße 71.

Feine Tafelbutter empfiehlt **F. Hausnecht**, Klosterquerstraße 3.

Allgemeine Kriegervereinigung. Dienstag den 13. Juli: Stiftungsfest, Gartencorner und Ball in der Linde.

Militärmusikchor. Bei ungünstiger Witterung Concert im Saal.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zur Nachricht, daß ich mein Wirts- u. Untergeschäft von Ed. 2 nach Klosterquer. 3 verlegt habe. F. Hausnecht.

100 Stück leere Waaren-Listen werden wegen Mangel an Platz zu jedem Preis verkauft.

Königsfeld & Co., Holzmarkt 10.

Patent-Verkauf.

Das deutsche Patent „Schrauben-Schlüssel mit beweglicher Backe“, unvertriebar, soll billig verkaufen werden durch J. H. F. Prillwitz, Rechts-International. Patentbüro, gegründet 1844, Berlin N. 4, Vorwerkstraße 12.

Alle die an Nervenkrank-

zuständen, ges. Krankheiten oder an den vernichtenden Folgen jugendlicher Sünden leiden, erhalten das deutsche Buch mit Prof. Dr. Flamer's Bezeichnungen — durch welche Kranken geheilt werden — unentgeltlich und häufig angekauft. Man adressiere an J. Hermann's Bureau in London, E. 33 Parkholme Rd., Dalston. Brief nach hier 20 Pf., Karte 10 Pf.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der Fgl. Baker, Parfümerie-

Fabrik von C. D. Wunderlich, prämiert Rückenberg 1882, hat sich seit 22 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben

zur Erhaltung eines schönen, sommertrocknen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Belebung von Haarschärfen, Haarschädlingen, Flecken, Jucken des Hals. u. s. w. Sie haben à 35 Pf. bei Herrn **Herrm. Büttner**, Chemnitz, inn. Johannisstraße 21, sowie bei Herrn **Reim**, Borsigstraße 1, sowie bei Herrn **Stein**, Borsigstraße 1, sowie bei Herrn **Hünemann**, in Grünau u. Jul. Kunze in Schellenberg.

Schleiferdecker sucht sofort bei hohem Lohn und bauernder Arbeit

Hermann Hampel, Schleiferdeckermeister,

Claudius Bienenmühle.

NB. Reisekosten vergütet.

Ziegeldecker sucht sofort

Wüller, Rudolfsstraße 19.

Gehüte

Strumpfmaschinen-Monture

werden fortwährend angenommen bei **Hünninger & Clauss.**

15. Juli wird 1 vord. Dienstmädchen gesucht, welches etwas plätzen kann. **Bründenstraße 5, L.**

Gein 12-jähriges Mädchen soll während der Ferien in gehobene wohlbreiche Umgebung zuweil Chemnitz beigebliebener Familie in Pflege gegeben werden und sind Restarbeiten geben, alles Röhre unter Chiffre E. 10 hauptpostlagernd Chemnitz niederzulegen.

Sur losmetischen u. hygienischen Pflege von Mund und Zähnen, zur angenehmen Reinigung, Belebung u. Mund- u. Tabakgeruch, Zahnpaste, Zahnschmerzen zur Sättigung der Zahnhölle (Caries) bei Herrn **Herrm. Büttner**, Chemnitz, inn. Johannisstraße 21, sowie bei Herrn **Reim**, Borsigstraße 1, sowie bei Herrn **Hünemann**, in Grünau u. Jul. Kunze in Schellenberg.

Sophias Watrathen, Stühle, Schränke, Bettstellen billigst verkaufen. **A. Spranger**, Börnisch- und Vogtsgasse-Ede.

Aufgezogene fette Rindfleisch, à Pf. 50 Pf. Landschweinefleisch à Pf. 66 Pf. Schöpfensleisch à Pf. 60 Pf. Leber- u. Schweinzwürfe à Pf. 60 Pf. im Ganzen 50 Pf. Wurstfett à Pf. 50 Pf. verkauft

H. Holler, Weissenstraße 1.

Stellensuchenden all. Branch. w.

b. im 9. Jahrg. b. 1. Jahr.

Leib- u. Dienststellen-Anzeige

zu beziehen ist die 3. Etage

innere Johannisstraße 19, bestehend

a. 4. R. Küche u. Zubeh. f. d. Pr. v.

500 R. b. 1. jährl. Voranzeigung.

Per 1. October a. c. wird das erhöhte Parterre

Staatsbergstraße 23 mietfrei.

Während zu erfahren

in der 1. Etage dasselbst.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die Aufnahme off. Stellen

jed. Art erfolgt kostenfrei.

Ein junger

Linsenstr. 8. pr. r.

sofort gelucht

Die jeden Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verleihung gelangende unparteiische Zeitung
Sächsischer Landes-Anzeiger mit dem
Beiblatt: "Tägliches Unterhaltungsblatt"
und dem humoristisch-illustrierten Sonntagsblatt
"Sächsisches Bilderbuch" (jeder monatlich nur
80 Pf. (Vorstellung: Preußische Nr. 4933.)

Tägliches Unterhaltungsblatt. Beiblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Massen.

Roman von J. Hoy. Eb.

Nachdruck verboten.

Vorlesung.

"Das ist sehr hübsch," flüsterte sie, "dass man uns zusammenhat, nun brauchen wir keine Konversation zu machen und ich entgehe all' den geistreichen Fragen: Lieben Sie Berlin? Sie wohnen sonst auf Ihrem Gut in Westen? Waren Sie schon bei Reng? Wie gefällt Ihnen das Deutsche Theater? Wie finden Sie die heile Gesellschaft? — Ach Vorred, ich kann diesen geistreichen Fragen doch nicht gerade ins Gesicht antworten, dass ich von der ganzen Gesellschaft finde, man könne sie bis auf den Helmold entbehren." Dazu lachte sie lustig, und er preiste den Charme des schönen und harmlosen Weibes fest an sie.

Bei Tisch saßen Chataud und Gabriele ihnen gerade gegenüber. Chataud singt an, der junge Frau mit mehr Lebhaftigkeit, als ihm sonst eigen war, den Hof zu machen. "Schaden kann das in seinem Fall," dachte er, "denn vielleicht schlägt ich zwei Fliegen mit einer Klappe: erwecke Stephanies mühelose Aufmerksamkeit, — was kost schon so gut wie Eisfisch ist, — und gewinne mir die kleine Person." Gabriele ließ sich das mit einem anmutigen Lächeln gefallen, doch oft ging ihr dunkler Blick zu Helmold hin, der seinerseits gar keine Notiz von seinem Gegenüber zu nehmen schien. Er sprach mit seiner Nachbarin von heiteren Sommererinnerungen, und beide lachten dabei oft so vertikal zu zusammen, dass es nicht blos Chataud auffiel, sondern hier und da zu bemerkenden Veranlassung gab. Lange und konzentrierte Blicke haben eine zwingende Gewalt: endlich konnte Helmold den ihn suchenden Augen nicht mehr ausweichen, nachdem er sie ein paar Mal flüchtig gesehen, sobald er fast und fest hinein, wie um zu zeigen, dass er ihre Gewalt nicht schiene; aber als da in diesen Augen eine leidenschaftliche Bitte aufflammte, ging ein verächtliches Lächeln um seinen Mund.

Stephanie, durch das plötzliche Verstummen ihres Nachbars aufmerksam gemacht, hatte diesen Bildwechsel verachtet. Ein Schreden fuhr sie durch die Glieder; ihr war's, als müsse sie die Hand gegen jene Frau anstrecken und sagen: "Er ist mein Freund, Du darfst ihn so nicht ansiehen!" Und sie dachte schmerzvoll, dass die beiden sich doch wohl schon gekannt hätten, dass Helmold sie belogen habe. Belogen? Er, der beste, der ehrlichste unter allen Menschen? War das möglich? Sie verstummte in schwerer Sege.

Helmold hatte ihren tieferstaunten Brogeschlüssel, der von Gabriele zu ihm hin und her wanderte, wohl gesehen, und wagte nicht mehr, im heiteren Gespräch fortzufahren. So sahen sie stumm bei einander, er seufzte zuweilen ungeduldig über die spärlich endlose Dauer der Tafel; sie zerkleinerte das Brot auf dem Tischbrett. Nachdem die Tafel ausgehoben war, verlor Helmold sich aus der Gesellschaft, ohne sich von Stephanie oder der Untermutter zu verabschieden. Aber diese beiden waren nicht die einzigen, welche ihn alabald verwirrten. Chataud hatte sein Fröhchen verloren und fragte Stephanie mit einer sehr zurückhaltenden Miene und formlichen Betonung:

"Sie sind gewiss, meine Gnädige, dass Herr Doktor Vorred und Frau Camponi einander nicht kennen?"

Diese überflüssige Frage war eine so deutliche Ermunterung zum Plauschraum, dass Stephanie gereizt sagte:

"Wenn Vorred eine Bekanntschaft verneint, ist es eine Beleidigung, dennoch eine solche anzunehmen."

Aber es hat ihr doch so weh, sehr weh, und immerfort dachte sie: "Woher hat auch den Eindruck empfangen, ob wenn zwischen beiden eine Beziehung besteht?" Eigene angstliche Beobachtungen auch von anderen gemacht zu sehen, erhöht die Angst. Am liebsten wäre das junge Mädchen auch gleich gegangen, aber Frau Katharina zog sie gewohnt mit in den Kreis, als dessen Mittelpunkt nun erst Gabriele seinen ganzen gesellschaftlichen Hauber entfaltete. Er ergänzte Anekdoten aus seinen Jugendkünstlerschaften, er beschreitete die un-

fräßige Bedächtigkeit des Alters und sprach von dem Heimweh nach der Jugend. Die Gier, die Lust, die Unersättlichkeit im Genuss macht schon einen Theil des Genusses, und diesen frähesten Theil verlieren wir mit den Jahren. Wir sind erst Verschwender, dann weise Haushälter und endlich Geizhälter mit unserer Lebensfreude. Und wie alten Geizhälter sind unansiehlich."

Moritz, der von Gruppe zu Gruppe ging und nachahmte, ob die Weinläschen auch noch gefüllt waren, — ein Wandering half der Fürsorge, half der Kontrolle, — Moritz, der schon rechtlich getrunken und etwas von seiner anerkannten Tadellosigkeit eingedrückt hatte, was übrigens nicht schadete, da der Präsident und die Präsidentin schon gegangen waren. Moritz brachte mit einem gewissen plumpen und geräuschvollen Humor hierauf das Wehl des Junglings und Verschwenders! Gaben aus. Gaben lächelte und seine Augen leuchteten im Augenhinter die schönen Brauen an.

Unterdessen kehrte Helmold in den Straßen umher. Als er mit siebenenden Pulsen aus dem Hause der Gastgeber in die Nachtslust hinaustrat, war ihm zumutbar, wie einem, der lange gebückt verharren musste und sich nun endlich gerade aufrichten darf. Er seufzte tief auf. Dann wandte er sich der seiner Wohnung entgegengesetzten Richtung zu und wanderte in die Nacht hinein.

Den Tag über hatte er geregnet, nur trocknete ein kalter Wind die Straßen und ließ nur auf dem Johndamm nasse Spuren, die sich den Pferdebahngesellen nachzogen. Unruhig schlenderten die Passatoren auf, ihr Schein huschte über die Wand von hölzernen und Eisenen Waggonläden, welche sich die Straße hinauf und hinab zog, einer unabdingbaren Maser gleich, hinter der sich die am Tage allen Blüten prahlgegebenen Waarenhäuser verbargen. Über über dieser Stille, todten Wand war noch Leben. Hier zog sie, einer großen Personenreihe gleich, eine Zahl gleichmäßig elektrischer Fenster hin, dort war eine Fassade nur noch unregelmäßig durchsichtiger Riesenkolosse mit toten Unterkörpern gleichen so die Häuser in der Nacht.

Auf den Straßen war auch noch Leben, das still, gemächliche Leben der späten Stunde. Friedliche Bürger schritten, Frau und Tochter am Arm, den genossenen Abend behaglich begnügend, ihrer Wohnung zu. Herren in langen Manteln, blauen Stiefeln und weißen Kravatten suchten gedehnt das Kaffeehaus auf, um dort erst den Abend zu beginnen, der ihnen bis jetzt in einer langwiliigen Gesellschaft verloren ging. Gebraute Frauengesümmer gingen mit möglichst unbefangenem Mienenschein einher, und in gemessenen Zwischenräumen schritten langsam Männer in dunkler Uniform über die Straßen — Wächter der Ordnung. An vereinzelten Straßenenden standen im traurigen Gefolge hintereinander Droschken, die Käule verschlossen, droben auf dem Dach die Kutscher zusammengeknüpft und das Droschlenbach als harten Kopftüpfen bewegend. Ein Fahrgärt, so gab es Vater, Mutter, einen knallenden Peitschenschlag, und das Gesäß rasselte davon. Fern verlangt sein Ton, die zurückgeschlagenen Säume nickten wieder ein, die Kutscher drehten sich oben von rechts nach links und schwiegen wieder.

Plötzlich schritt Helmold seines Weges, der Vorübergehenden nicht achtend, bis er bei einer rothen Wendung um die Straßenecke an etwas stieß. Er schaute sich um; auf dem Rand des Bürgersteiges, die Höhe in eine rechte Schmucklaube des Johndamms gestrommt, lag da ein Kindchen, eingeschlafen über dem flachen Kasten mit Glühbirnen, den es auf den Rücken hielt. Helmold weckte das Kind und bescherte es reich.

"Wusst man erst um diese Stände auf den Gassen wandern, um zu sehen, welche ein Nachtmal das Leben ist?" dachte Helmold. In einer sentimental Anwandlung beschäftigte sich sein Vorstellungsvermögen damit, sich die Herzen fremden Glücks zu vergegenwärtigen. Die hellen Fenster an den Handwänden schienen ihm wie Bilderbogen, auf jedem sah er das Bild eines Menschenlebens. Da oben in der vierten Etage lag vielleicht ein Weib beim blauen Lampenschein und nähte mit gleichförmigen Fingern die Nacht hindurch, damit die in einem Winkel auf dem Strohgrager schlummernden Kinder morgen Brot hätten; im dritten Stock, hinter den leuchtenden Fenstern

wohnte die Ehe: da bewirtheten Leute mit lachendem Mund und bleicher Silber eine große Freudenbeschaar, während das Bewußtsein in ihnen brannte, dass morgen der Ruin da sei; weiter unten, wo ein matres Schein durch seldene Gardinen brach, lauerte ein junges Weib am Bett seines sterbenden einzigen Kindes, indem der Gatte und Vater sich fern vergnügten; und dort in der ersten Etage, hinter den hohen, hellen Fenstern wanderte ein einsamer, schlosser Greis, längst seine irdischen Schäfe, die einzigen seines Daleins, bewahrend und vor dem Ende zitternd, der ihm den Anblick des geliebten, klingenden Goldes raubte würde.

Helmold lachte plötzlich bitter auf. War das nicht Freiheit, dass sein Geist also mit den Phantasiedämonen fremden Glücks spielt — Freiheit, um das eigene Glück zu vergessen, oder es kleiner zu finden? Die Roth anderer macht die eigenen nicht grüniger. Mit mutigem Auge den Gespenstern der Sorge und des Grams in das Antlitz schauen, — so zieht es dem Mann. Helmold versuchte möglichst kaltblütig seine Lage zu bedenken. Stephanies Verstummen hatte eine deutliche Sprache des Missstranges und der Vorwürfe gegeben. Und wie recht hatte sie, an ihm zu zweifeln, an ihm, der sie betrogen, nicht mit Worten, aber mit Verschweigen. Die heitere Sorglosigkeit, die er ihr stets gezeigt, war nichts gewesen wie eine Maske, die er nun nicht mehr festzuhalten vermochte, seit dieses blonde Weib erschienen war. Aber nun wagte Helmold nicht mehr die Karte der Wahrheit auszuspielen, er fürchtete alles zu verlieren, — alles, das hier, den ganzen bescheidenen Gewinn, den er nur für sich erhoffte: immer der Freund Stephanies bleiben zu dürfen. Der Freund jemand zu sein, den man verachtet, ist sehr viel, der Freund jemandes zu sein, den man anständig und begehrlich sieht, ist sehr wenig. Helmold wusste, dass er sich immer mit dem Wenigen begnügen müsste. Er, der Vermögenslose, durfte nicht die Hand nach dem reichen Madchen ausstrecken, erst gar nicht, seit sie ihm selbst gesagt, ihr zukünftiger Gatte müsse eine Million werth sein, damit nie die Furcht in ihre Seele falle, ja sei nur ihres Geldes wegen gewählt. Und er, der Würde, dem es vor kam, als lage schon ein zertrümmertes Leben hinter ihm, er durfte nicht das barfüssig, junge und eheliche Herz für sich zu erwidern suchen. Alle Umstände riefen ihm zu: Entzage! Aber dazu verzweifelter klammerte er sich an den Wunschgebunden, so oft, so lange wie möglich in der Nähe der Geliebten atmen zu dürfen. Die, welche die ruhige Harmonie ihres Vergleichs gehörte, müsste entfernt werden, um jeden Preis! Eine finstere Enschlossenheit kam in Helmolds Seele. "Sie gehört zu den Frauen, von denen man in Haß und Liebe sich alles erlaufen kann — und „Geld“ ist vielleicht hier wieder das Zauberwort."

Er erwog, ob er versuchen sollte, mit der blonden Frau selbst diesen Handel abzumachen. Aber ein tiefes Grauen sah sie darüber, von den Lippen jener noch einmal seinen Namen zu hören. Sein Bankier war die rechte Mittelperson. Den plötzlichen Entschluss gleich in die That umzusetzen, sollte Helmold jetzt seiner Wohnung zu. In den großen Räumen, die seiner Adolatris als Bureau dienen, war es kalt. Er zündete sich eine Gaslampe an. Von den Wänden blieben Regale voll Altkunstwerke nieder; auf aneinandergerückten Büchern lag zahloses Papier; die lederbezogenen Schreibböcke vor den Büchern erzählten in ihrer verschiedenen Höhe von der verschiedenen Körpergröße ihrer täglichen Inhaber. Zwei doppelarmige Gaslampen hingen über dem doppelseitigen Büchern, ihre grünen Blechschirme waren beschaut. Ein Duft von Staub, ein Geruch von Papier wehte in dem kalten Raum.

Helmold war an diese trostlose Umgebung gewöhnt und empfand sie nie peinlich, wie eben ein Mann die Werkzeuge seines Berufs nicht mißachtet. In dieser Nacht aber überfiel ihn eine weiche Sehnsucht nach einem anderen, traulichen Raum, wo ein tödlich natürliches Leben ihm manchmal Abends unter laufend Schmetterlingen den Thron darbot. Ein wehmütig-freudiges Lächeln umschloß Helmolds Lippen.

Er setzte sich wieder, um einen Brief an den Bankier Großheim zu schreiben, einen Brief folgenden Inhalts:

„Freigiebig ist. Dabei spielt die menschliche Eitelkeit mit denn der Einzelne folget also: „Wie großartig mag das sein, wenn nicht einmal ein so bedeutender Mensch, wie ich, es versteht!“ Freikrat, der Dunkle, findet immer Bewunderer. . . Und wie mit Tonrichtungen, so ist's auch mit Gemälden, mit Büsten, mit Romanen, mit Theaterstücken. Wodurch einmal von kompetenter Seite das Schlagwort ausgegeben, legend eine Schäpfung müsse gezeigt werden, so macht sich der Widerversuch auf gefüllten Herzen aus dem Stande, und appenkt doch jemand, so gilt er bald als Barbar oder als Sonderling, oder als ein Verstandloser! Die Anderen offenbaren sich in der Rolle des falschen Enthusiasten, sie haben entweder nicht Lust, sich unbedingt zu erklären, wo Begeisterung vorausgesetzten ist, oder nicht den Wunsch „Mein“ zu rufen, nachdem ein Wohgebender „Ja“ gewusst hat; meistens sind es Einfallstippler. Es bewahrheitet sich Adelais' Schilderung der Schafe des Panurge. Springt der Leitbammel ins Meer, so springt die ganze Herde ihm nach und ertrinkt. In Wien ist es ein alter, aber stets mit Sicherheit das gewünschte Rehakt zu Tage fördernder Spatz, dass ein Zugabe verwundet zum Thurne der Steinhändlerin emporschaut. Bald gesellen sich ihm einige Fanfanten zu, die dasselbe thun, nach wenigen Minuten blickt eine dicke Menge hinaus. Einer fragt den Anderen vergebend, was es zu sehen gebe. Niemand sagt es, weil Niemand es weiß. Und die Leute gehen erst auseinander, bis Rücken auf die Botschaft sie dazu zwängen. In dieser Straßenseite liegt eine Barabie auf dem vom Zeitgeschmack dictirten Enthusiasmus. Weil ein Kritiker einen Musizier als Nachfolger Beethoven's verachtet, verschafft sich diese Bezeichnung über Nacht Geltung und unbewußt warum? goß ein Tagess unzählige Vente zu dem unzählischen Steinhändlertum empor.

Auch bei Vorlesungen kommt der falsche Enthusiasmus in oft fepperanter Weise zur Geltung. Die moderne Manie, welche jeden zweiten Zeitgenossen verführt, irgendwo irgend jemandem irgend etwas öffentlich vorzulegen, hat zur Folge, dass man oft Gottseliges zu hören bekommt. Aber das hat nichts zur Sache. Ist eine Vorlesung auch noch so langweilig, entzieht es dem Auditorium auch nur der eine Wunsch, nach zu sterben, so glößen ihn doch schwachsinnige Herren und Damen enthusiastisch an, behaupten nachdrücklich, sich „köttlich“ amüsiert zu haben, und ist es unmöglich, etwas Anderes zu röhren, so haben die Damen zum Mindesten hervor, der Vorleser sei ein so „unterhalter Mann.“ Der Bildungsphilister gerät sich nicht, etwa, das sich einen gelehrten Aufschluss giebt, ungemeinbar zu finden, und so lacht er wie einer Offenbarung, wenn ihm eine Ausdehnung des Einflusses der klassischen Literatur auf die Vermeidung des Geschlechts angehört wird.

Der falsche Enthusiasmus langweilt sich überhaupt nie, während der echte sehr leicht die Geduld verliert, wenn er untersieht, wie dem Publikum Sond in die Augen gestreut wird. Ich glaube nicht an

Die falschen Enthusiasten.

Von Ferdinand Grob.

Nachdruck verboten.

Es gibt keine größere Freude, als sich herzlich freuen zu können. Ich weiß nicht, ob ich mit diesen Worten richtig ausdrücke, was ich mir denke: dass es uns allen nämlich eine große Genugtuung verleiht, wenn wir uns auf jugendlichen, auf lebhaften Regelungen erlauben, dass eine der angenehmen Empfindungen und überlommt, wenn wir die legende einem Anlaufe zu unserem Staunen erfahren, dass wir gar nicht so blaß sind, wie wir glauben, und dass es uns einer willkürlichen Bedürfnis bedarf, damit wir Janzen sprühen, ja, vielleicht sogar in Flammen geraten. Wie können dann uns selbst vertraulich auf die Schulter und hänseln das Feuer, das latent in uns gewohnt hat. Mit der Zunahme des Alters mag unsere Empfindlichkeit abnehmen, und wenn ein ehrlicher Mensch sich aus von Jahr zu Jahr entzieht, erwacht in uns vielleicht die Verachtung, er führt sich verdeckt einstellen, bis wir nichts mehr mit ihm zu beginnen wissen, und das wäre ärger, als wenn er gar nicht käme. . . Aber es ist doch nur ein kleines Häuschen Unglücks, welches die Freiheit gänzlich eingeblendet hat, sich etwas zu wünschen und froh zu sein, wenn das Gewünschte sich erfüllt. . . . Aber wenn ich die Wahl habe zwischen den vollkommenen Blasen, den absoluten Ausgebrannten, den bauhdiffigen Regelungen und ihren Gegensätzlichern: den falschen Enthusiasten, dann würde die Entscheidung mir nicht schwerfallen, denn diese sind wenigstens wahr, während diese verlogen sind. Vielleicht überzeugt auch diese oft ein wenig Kostlerie und breiteten sich aus, dass sie immer gleichgestimmt sind für Freude und Leid, dem Höchstlichen und dem Schönen und dem Schlechten gegenüber. Aber im Großen und Ganzen wissen sie, dass sie eine unangenehme Wirkung hervorbringen und sie legen trocken keine Worte an, sie haben den Roth ihrer Weltmeidigkeit. Die Pseudo-Enthusiasten lügen Tag und Nacht, belügen sich und die Anderen, tragen Gefühle und Stimmungen zur Schau, die sie nicht haben; ihre Wangen sind geschwollen, sie weinen, ohne beweinen, sie lachen, ohne heiter zu sein. Sie legen nie die Wahrheit und vertragen auch nicht, dass man sie hören sagt. Wagt man es, einem von ihnen die Farbe vom Gesicht zu reißen und ihm zu erklären: "Das Alles ist eitel Komödie", dann zeigt er sich tief entzweit — natürlich ist auch die Entzierung erstaunlich — und ergeht sich in Declamationen. Niemand verschert öfter, dass er ehrlich sei, als Denjenige, der gesprochen hat. Für einen ehrlichen Menschen besteht es sich von selbst. Leistung meint irreführend, man spricht am liebsten von Tugend von der Tugend, die man nicht hat. Daraus dehnen die falschen Enthusiasten unumstößlich ihren Enthusiasmus aus. Sie leben schändlich in fortwährender Entzierung; man begreift kaum, dass sie davon nicht müde werden. Ich kenne Denjenigen, der am liebsten auf seine Existenzart leben würde: „Fürsichtiger Idealist!“

Wie's Verlag, Chemnitz.

Inserionspreis im „Sächs. Landes-Anzeiger“. Raum einer schmalen Corpussäule 15 Pf.; Bei Wiederholung großer Annen Rabatt. Bei Bestellungen von Auslandsbüchern (siehe Titelblatt) ist der Preis um 10% erhöht. Der große Auslagepreis kann nur bis Vorstellung angenommen werden.

"Bereiter Herr, ich bitte Sie unverzüglich, in meinem Namen der Ihnen bekannten Dame die Bitte vorzutragen, daß sie Berlin verläßt. Ich wäre bereit, als Dank für die Erfüllung dieser Bitte eine erhebliche Erhöhung des Jahresgehaltes einzutreten zu lassen, falls Madame nicht vorgegebe, auf einmal eine größere Summe zu erhalten. Wollen Sie noch hinzufügen, daß, wenn Madame sich weigert, ich Berlin verlassen und meine heilige Tötigkeit aufzugeben werde, und Madame ist tug genug, sich zu sagen, daß ich dann eine bedeutende Einbuße am Verdienst haben werde und vielleicht nicht einmal die ihr bislang zugekommene Summe befreifen kann. Ich rechne, verehrter Herr, auf Ihre Verständigung und grüße Sie ergebenst als Ihr
Vorred."

Dann ließ er noch einmal seine zwei Treppen hinab, warf den Brief in den nächsten Kasten und suchte danach endlich sein Lager auf, in dem frischen Glauben, daß er sein Ziel erreichen werde.

Am Morgen nach dem Gesellschaftsaufenthalt bei Thadéus von Radom schickte Chatarb mit heiligen Gebeten in seinem Zimmer auf und ab. Er erwog seine Beobachtungen, und wenn er sich ungeschwunnt ab das Resultat derselben anzumüte, mußte er sich gestehen, daß seine Hoffnungen auf Stephanies Freiheit nicht die größten seien, daß sie offenbar an Helmold ein viel innigeres Interesse nähme, als ihr selbst noch vermutet sei. Chatarb fürchtete nun zwar nicht, daß der Reichskanzler das zu seinen Füßen ausbrechen und mit einer Erklärung vorgehen werde, — der Mann sah ihm ganz ans wie ein Behörder, der im Reichthum der Geliebten ein Hindernis findet, — aber er fürchtete, daß Stephanie durch das Erwachen der Eifersucht zur Erkenntnis ihrer Freiheit für Helmold kommen würde. Dethals mußte so schnell als möglich die geheime Beziehung zwischen Helmold und der kleinen Planistin fortgelegt werden, und Chatarb hoffte hierauf ein so niederschmelzendes Ergebniß für Helmold, daß dieser fortan bei dem jungen Mädchen höchstens nur noch Zorn oder Begehrung fände. Das der ganzen Sache nur durch Gabriele Campion beigekommen sei, begriß er; aber da er sein Freund von unzähligen persönlichen Beweisen war, auch die Faust nicht unterdrücken konnte, daß die kleine Dame versuchen werde, ihn als Verehrer an sich zu fesseln, so hatte er beschlossen, einen "Führer" auszustreken, um sich zu verteidigen, wie weit er gehen könnte, und um Frau Gabriele zu verstehen zu geben, daß nicht ihre persönliche Liebe sie ihm zu dieser Annahme veranlaßte.

In seinen Erwagungen unterdrückt ihn sein Diener, der mit einem prachtvollen Bouquet in der Hand eintrat.

"Hier sind die Blumen. Wenn der Herr mir dann gesäßtigt die Adresse geben wollen, wohl ich sie tragen soll."

Chatarb setzte sich an den Schreibstuhl, während Dethals unbehaglich mit dem Strauß an der Thür stehen blieb.

"Madame", — so schrieb er — "durch beispieligen Ernst wollte ich mir gestatten, Ihnen noch einmal zu danken für den uns gestern Abend durch Ihr Spiel bereiteten Genuss. Ich verzage fast daran, eines Künstlers Ihres Ranges Verständnis für die praktischen Dinge des Lebens zugunsten und die brutalen Worte Dienst und Gegendienst anzusprechen. Aber ich muß Sie dennoch in für mich dringlicher Angelegenheit bitten: — eherher la komme — mit einem Dienst zu erweisen und darauf zu rechnen, daß ich zu jedem Gegeindienst, in welcher Form auch immer Sie ihn fordern möchten, bereit bin. Sagen Sie gütigst meinem Domestiken, wann ich zu Ihnen kommen darf."

"So", murmelte er, "das genügt — sie wird begreifen. Und wenn ich sie recht beruhile, wird sie mich kommen lassen; habe ich mich jedoch in Ihr geirrt, kann mir dies Billet keinesfalls schaden, selbst wenn die blonde kleine es Stephanien zeigen sollte."

Nach einer halben Stunde war sein Diener mit der Postfahrt zurück, daß die gnädige Frau Herrn Chatarb heute Vormittag erwartete.

Seit kurzem hatte Gabriele eine eigene Wohnung genommen, neu nach dem Programm der Bescheidenheit eingerichtet und mit ihrer Dienarin bezogen. Diese Wohnung befand sich in der westlichen Vorstadt, in einer zweiten Etage der Bülowstraße. Als Chatarb dort eintrat, — er hatte sich unverzüglich nach der Rückkehr seines Dieners auf den Weg gemacht, — überzeugte ihn der Geschmack, mit welchem Gabriele es verstanden hatte, den Charakter ihrer Räume ihrer persönlichen Erscheinung anzupassen.

Fortsetzung folgt.

die Liebe, die immer auf der Zunge wohnt, nicht an den Enthusiasmus, der zu jeder Stunde bereit ist, sich wie ein Donktor zu ergleichen. Jede tiefe, innerliche Regung hat etwas Rechtes, schreibt davor zurück, sich zu zeigen, wie etwa eine Dame davor, im Negligé in Gesellschaft zu erscheinen. Echte Liebe und echter Enthusiasmus mögen die Stunde finden, sich in überwundener Weise zu entfalten, aber sie haben nicht das Bedürfnis, unausgesetzt auf offenen Markt Pärmen zu schlagen.

Wie selten ist einer unserer Heiligensohnen so ehrlich, zum Beispiel vor einem Werke von Lukas Cranach die Weisheit abzulegen, daß es ihm nicht gefalle. Und ich bin überzeugt, es müßt der Majorität. Was würde die Welt sagen, wenn ich etwas unschön finde, was in jedem Handbuch der Kunstdichtkunst steht und geprägt wird. Da betreibe ich lieber falschen Enthusiasmus und schreibe außer mir vor Stolz: "Welch ein Meister, dieser Lukas Cranach!" In der neuesten Literatur hat sich ein Einziger so bestrebt erzählen, sich gegen die Terrorisierung des Geschmacks aufzulehnen. Dieser Eine ist Amerikaner, ein Sohn jenes Landes, das von seinem "väterlichen Gründer" gesetzt wird. Mark Twain, der berühmte Humorist, beginnt in seinem lästigen Buche (das ja Niemand liest, es ist nicht lästig): "Die Kugeln auf Reisen" das leidloseste Gedicht der Gegenlösung. Im Versuch einer prächtigen, allerdings zum grano salis hinzuzuhenden Darlegung erklärt er, daß auf ihn die Kopien der Gemälde oft mehr Einbildung herübertragen als die Originale. "Was kein", heißt es bei ihm, "daß die Originale, also sie noch neu, hübscher waren, aber jetzt sind sie es nicht." Er fragt, ob die "inspirierten Geschauer" sich gewisse Wunder nicht bloss einbilden. "Nachdem ich", führt er fort, "so viel über das 'Abendmahl' gelesen, bin ich überzeugt, daß es einmal ein Wunder der Kunst gewesen ist. Aber das war vor dreihundert Jahren..." Ein Mensch, der sich so freimüthig ausspricht, — mag im Mentalischen Unrecht haben — ist gewiß läufig, wo etwas ihn thalisch entzückt, den höchsten Grad von Enthusiasmus zu erreichen. Wer aller Welt Freund ist, der ist Niemandes Freund. Wer Alles lebt, dem gehört innerlich gar nichts. Gerade wenn wir nicht mithören bei dem Degenabend des falschen Enthusiasmus, vermögen wir uns für die Sache, die es werth ist, desto einfacher zu begeistern. Nicht jedes Gedicht und nicht jedes Gemälde kann unserem Geschmack haben; aber gerne werden wir Goethe's Wahl befolgen: man sollte täglich ein gutes Gedicht lesen, ein gutes Gemälde sehen. Und wenn sie einen nochthaligen, über den Stand des Alltaglebens und empahbenden Ernst gewöhnen, dann haben wir eine der Zeitenstandards, welche das Leben zu bauen vermag. Zu solche Stunden denkt ich bei den Worten: "Es giebt keine größere Freude, als sich herzlich freuen zu können."

Für den redaktionellen Theil verantwortlich: Franz Schie in Chemnitz. — Text und Verlag von Eleganter Wiede in Chemnitz.

Das Gespenst auf der Wartburg.

Eine wahre Geistergeschichte von W. Kaulen.

Räderdruck verboten.

Es war sehr häßlich dort oben auf der Wartburg. In den ersten Julitagen sah das Land noch frisch und fastgrün aus, und schöner ist dieses Land nirgends als im Thüringer Walde. Und das Waldgrüne paßt so gut zu den frischen rosigem Gesichtchen unserer Damen, welche mit und auf der Wartburg waren, ziemlich, doch nein, ich wolle ja eine Geistergeschichte erzählen und zwar eine recht gesellige. Also plauderte unter Reisegeschäfte und empfang allezeitig Zustimmung; nur meine kleine Julie wurde ein wenig bleich — aber ein schiefbürtiges Domänenherz fühlte sich bald heldenmüthig.

Vor neunzig vierzig Jahren, begann der Professor (unser Kelle geschätzte) seine Erzählung, hatte man mit dem Wiederanbau der Wartburg begonnen. Damals hausten noch Dohlen und Räuberlein in den Ruinen, und der spätere langjährige Schlosshauptmann, Major v. A. . . . hatte sich ein paar der verdorbenen Gemüter in der alten Burg notdürftig herrichten lassen, um mit den Vorarbeiten zum Aufbau beginnen zu können.

Bei Tage an seinem Schreibstuhl, an sein Gelehrtenbett und hinter die dicke Holztüren der Bücherschränke gebauet, konnte er überaus sich vollständig der Romantik widmen, denn Niemand störte.

Absolut Niemand, denn der Castellan war zu alt, um aus seiner Thurenwohnung hinzu zu kommen, und der Diener des Major v. A. . . .

hatte ausreichend zu thun, wenn er in der Bierküche zu Eisenach mit seiner erbärmlichen Stellung und seinen Verdiensten um die neu zu gründende Burg prahlte. So vereinfachte der Major immer mehr auf seiner Burg und wurde zuletzt, wie alle Einsiedler, manchmal nervös. Beim ersten Dämmerlicht begann der Major regelmäßig seinen Inspections-Rundgang durch's Schloß, ließ sich vom Windenwind, der auf der Höhe niemals fehl, durchschauern und machte zuweilen absichtlich ein Geräusch, um zu erproben, wie still es allerdings sei. Peitschende Hederndeckel secundirten.

Aber im Mai auch die Nachtsigillen. Der erste warme Sonnenmondabend brachte drei Sängerinnen, die in surger Uniformierung wortlosen, darunter einen Sprecher, die in surger Uniformierung auch eine Pause gemacht, wenn ich der Major gewesen wäre. Über der folgende Moment sollte noch geschnellere werden; in die Rüstkammer eintretend sah der Major einen so zauberhaften Effekt des Mondlichtes auf den blanken Waffen, daß er alle Philomenen der Welt darüber vergaß.

Um die Hornische des Kurs von Kaufungen und die Prachtzüngung des kleinen Friedrich des Weisen hatte der Mond eine Art Nimbus gebildet, der wenigstens dem sächsischen Prinzenwunder im Leben nie zu Theil geworden. Das war aber noch nichts gegen die Reiterkünste; auf ihren ausgestopften Streitrossen schauderten die Berittenen im Mondchein wie eben so viele Cowboys aus Mozart's Don Juan.

In Betracht versunken, erkoppelte sich der Major plötzlich auf einem lieben Altmann aus eigener Brust, und nur was' Zeit aufzubrechen. Fast freudig begrüßte er das erste Geräusch, als er den schweren Schlüssel zweimal in der Thür umdrehte; er begann leise zu singen, wie Gretchen, daß sie sich die Seelenkennheit vertreibe will. Zehn Minuten später lag der Major behaglich im Bettie, in ein Buch vertieft; da dröhnte es von der Rüstkammer herüber wie ein Bogengeklirr. "Ausfahrt", rief er im Monos zu sich selbst beabsichtigend. — lachte aber gleichwohl auf seinen Mund und merkte, daß derselbe aus dem Tact geworden. "Leise, leise gespielt!" und eben begann im Buche ein spannendes Capitel. Da dröhnte aber wiederum ein so schwerer, lärmender Ton zu ihm heraus, daß er mit einem berden Soldatenstoch aufsprang und in die Kleider juk. Sogar die Stiezel zog er an, damit er wenigstens seinen eigenen Tritt in der lästigen Stille vernehmen könnte. In der Rüstkammer angelommen, entdeckte er überall unheilvoll abschließend absonst nichts und wollte sich eben wieder der Thür zuwenden, als er wahrnahm, daß einer der Berittenen schlief. Richtig, das Noch war leer, und — der Reiter sah in der Rüstkammer; die Länge in der Rinten, blickte er in den mondbeschienen Hof hinaus.

Meine kleine Julie senkte so tief, daß sie sich kaum konnte, den verträglichen Laut durch ein sehr starkes Knäppern zu verhindern.

"Unser Mann war ein Krieger," fuhr der Professor mit einem Seitenblick auf die kleine Julie, und also bekam er sich nicht lange. Gelegenster muß man zu Reide gehen, daß that auch der Major. Über zum schlag der verwunschenen Ritter mit der Partie noch ihm und — nicht jeder ist stets seiner Herren Herr, der Major kam aufsteigend ins Bettchen und fallen.

Julie, drei Minuten — dann sprang er auf, suchte die umgestürzte Länge und sein Schlüsselbund, öffnete und schloß wieder und nun hinaus, den Berg hinunter, zum Thorbogen, zum alten Castellan.

Aus diesem Schlußwort aufgeschreckt, plauderte der Greis gar langsam mit dem Major, während er sich ankleidete: "Der Wind — Herr Major treibt sein Spiel, im Überdrift schlägt zwei Scheiben — der Wind wird —"

"Doch nicht den Gehorsamsten vom Gaul auf die Fensterbank geblättert haben?"

"Ja, wer denn sonst?" Diese respektwürdige Frage blieb dem Alten im Munde stecken. Er sagte nichts mehr, sondern brachte mit einer Lütere seinem Herrn vor. An der Rückkammer schloß der Major Beide auf und im Nu flog ein Fensterstock über des Schlosswands gelächtert Auslil: alle Ritter hören auf ihren Röhren wie immer, der Alte fragte mit lässigem Lächeln: "Herr, Herr Major?"

Der fuhr wie von der Tarantel geschüttet auf die Fensterbank los: "Deutschland!" donnerte er dem Castellan zu. Im Kalt waren diese Krähen, wo der Gehorsamste gesessen. Dazu hohen beide Männer den Ritter aus dem Sattel. Auf dem Leber lagen unzählige weiße Rauchflüschchen.

"Jetzt haben Sie doch recht gesehen, Herr Major! Über wie in alter Welt —"

"Der Rest ist Schweigen", fiel der Major eilends ein. "Unverhütlches Schweigen, denn wohe uns, wenn gerade jetzt, beim beginnenden Rennen, die Burg in Brand stünde."

Und der Alte gelobte Ver schwiegenseit und der Major zeichnete den Ritter in der Fensterbank für sein Altes und damit Zukunft.

"Wenn sich noch Daudenster wiedert", sagte der Major zwei Jahre später zum Castellan — „je werden sie abgewiesen, ich habe jetzt alle Arbeiten verfehlt!" „Es kommt nur noch einer", lautete die Antwort, „und diesem einen habe ich Gehör bei Ihnen verschrieben,

weil er Ihnen etwas Interessantes mittheilen will, wenn Sie ihm einen Theil der Schlossarbeiten versprechen. Wer weiß, ob nicht unjene alte Geschichte herankommt?"

"Schlossarbeiten? Die habe ich freilich noch nicht vergeben, weil sie gelebt kommen. Meinetwegen, wenn der Mann gut arbeitet." Nach am nämlichen Abend kam ein junger Handwerkmeister aus Eisenach heraus und erzählte: "Vor zwei Jahren bekehrte die Schlossherberge dunklen Schornsteinfeger, ein Schornsteinfeger, ein verfluchter Kerl, aller tollen Streiche voll. Ich stand sehr gut mit ihm, er war ein ergötzlicher Patron, aber ich erinnere mich, daß der Herbergswater ihn stets mit mißtrauischen Blicken ansah.

Eines Abends, auf unserem gemeinsamen Heimgang, quälte mich der Jungherippe, ihm meine Dietrichs zu lieben, er wollte eben einmal in der Wartburg die Rüstkammer besuchen. Grob und entschieden sagte ich Nein. "Dann wollen wir zusammen gehen" — erwiderte er ganz gelassen und ich sagte Kopf.

Wir gelangten ungeahnt an's Ziel und kamen in der Waffenhalle angelommen, begann der Leipzig's seine tollen Streiche, fing mit den Flambergen zu fechten an, und da konnte es denn nicht ausbleiben, daß er einen schweren Schild umwarf und wir uns sofort vertrösteten, weil wir auf das Geräusch hin Ihre Aufmerksamkeit durchschlugen.

Sie kamen aber nicht, Herr Major, und nun faunte die Ausgelassenheit meines Begleiters wie Freuden mehr. Er bewog mich anzugehen und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab, stieß er einen Worgens vom Angel und wie's Domänenstock durchdrückte die fallende Kerle. Als Sie uns endlich hereintraten, sah der Leipzig's hoch im Raum, ich fand hinter einem Wappenschild. Ich sah, wie Sie seit auf die Fensterbank losgingen, die mörche Plante, woran die Portion angeknüpft und gemeinsam hoben wir einen Ritter aus dem Sattel, um ihn in die Fensterbank zu setzen. Als der Leipzig's dem Geschwätzigen eine Portion in die Hand gab,